

Hrsg. Ullrich Junker

Heraldik
Das Wappen der Schaffgotsch

(in: Illustrierte Zeitung – Leipzig – Dezember 1869)

**© im April 2025
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Heraldik

Das Wappen der Schaffgotsch

Der erste Schaff, mit welchem die ununterbrochene Reihe der Schaffgotsche beginnt, lebte zu Anfang des 13. Jahrhunderts und hieß Sybotho (Seibold). Der Beisatz Gotsche – von Gotthard abgeleitet – wurde vom erblichen Taufnamen zum Familiennamen und im 15. und 16. Jahrhundert als letzterer oft ausschließlich gebraucht. Man sagte kurzweg – die Gotschen. Außer der Stamburg Kemnitz an der lausitzischen Grenze gehört das Schloß Kynast, die schönste Burg des Riesengebirges, nachweislich seit 1360 dieser Familie.

Ehedem führten die Gotsche im Schild und als Kleinod ein schreitendes silbernes Lamm. Als Helmzier hat es sich noch erhalten, während der Schild vier rothe senkrechte Striche in Silber aufweist.

Zur Zeit Kaiser Karls IV. lebte auf dem Schlosse Graupen in Böhmen Theim (Thiemo) v. Kolditz, welcher eine gar liebliche Tochter hatte, um die sich viele bewarben. Ihr Herz hatte aber schon längst gewählt. Gotsche Schaf, ein Sohn jenes Gotsche, welchem der äußerst halsbrechende Ritt auf der Mauer des Kynastes gelungen, war der Glückliche, der Kathrein's (so hieß die Tochter) Liebe gewann. Niemand erriet ihr zartes Verhältniß, das, von dem Schleier des Geheimnisses umhüllt, desto mehr Reiz für sie hatte. Doch sollte dieser Wonnetaumel nicht lange währen. Auf die Anordnung seines Vaters hatte der Kaiser ihn zum Kammerherrn und Begleiter des Königs Wenzel ernannt. Gotsche mußte dem ehrenvollen Rufe wider Willen folgen. Schmerzlich war der Augenblick der Trennung. Nur die heiligen Bezeugungen Katharein's, keinem andern je angehören zu wollen, versüßten den Wermuthsbecher in etwas. Des Schreibens waren beide unkundig, weshalb sie auch lange nichts voneinander erfuhren. An seinem Bestimmungsorte angekommen, schloß sich Gotsche an einen andern jungen Ritter, Friedrich v. Schönburg, an, der ihm jedoch später seine freundschaftlichen Gesinnungen übel vergalt, indem er nach seiner Abreise auf der Burg Graupen, anstatt von Gotsche alles Schöne an Katharein auszurichten, dieses nicht nur unterließ, sondern seinen Freund auf jede mögliche Weise herabsetzte und endlich Katharein, welche er ihm ganz abwendig gemacht, als seine Hausfrau heimführte.

Als Gotsche dies nach einigen Monaten erfuhr, war er nahe daran, den Verstand zu verlieren. Nichts wäre ihm jetzt

erwünschter gewesen als der Tod. Bei einer bald darauf ausbrechenden Fehde kamen beide Parteien vor Erfurt hart aneinander, die Nassauer wurden jedoch gezwungen, sich in die Stadt zurückzuziehen. Da gewahrte Gotsche den treulosen Freund, wie er umringt und schon aus mehrern Wunden blutend daran war, zu unterliegen. Augenblicklich arbeitete er sich durch das Getümmel an jenen heran, hielt die um zu gedachten Streiche ab, brachte ihn beiseite und half ihm seine Wunden verbinden. Als der herankommende Kaiser vernahm, daß Fritz der Schönburger jener übel zugerichtete sei, bot er Gotsche – gerührt über solch seltenen Edelmuth – die Hand Gotsche wischte seine verwundete Hand am silberhellen Harnisch ab und reichte sie demselben. Der Kaiser schüttelte sie sanft und sprach: „Laß diese vier Streifen einrosten, daß sie das Denkmal an eine ritterliche Rache bleiben.“

Der Kaiser zeichnete ihn von nun an nicht an überall aus, sondern ernannte ihn auch zum Burgrafen von Hirschberg und belehnte ihn mit den Burgen Friedberg, Greifenstein und Greifenberg. Gotsche vermählte sich später noch sehr glücklich, indeß Fritz der Schönburger, von aller Welt verachtet, seinen Unmut zu vertrinken suchte und dadurch feinem Leben ein baldiges Ende machte. Seit jener Zeit führen die Grafen v. Schaffgotsch statt eines Schafes die vier senkrechten roten Striche in Silber.